

Bericht vom „Infoabend zur Medienerziehung“ (08.11.2016)

Referentin: Prof. Dr. Bettina Lenzian (Medienpädagogin, Autorin, Moderatorin)

Diesen Infoabend habe ich als eine ausgesprochen kurzweilige, interaktive Veranstaltung erlebt. Übrigens werden solche Infoabende über unsere Rundfunkgebühren finanziert (durch die Landesanstalt für Medien, LfM; Initiative Eltern und Medien). Aus meiner Sicht eine sinnvolle Investition.

„Medienhelden“ der Kindheit

Zunächst sollten wir uns jeweils mit einem Gesprächspartner über die „Medienhelden“ unserer eigenen Kindheit unterhalten. Warum waren diese Figuren/Personen (z. B. Pippi Langstrumpf, Biene Maja, Wicki, Star Wars-Helden, Fünf Freunde, Peter Lustig, usw.) für uns selbst Helden oder Vorbilder?

Dabei wurde herausgearbeitet, dass es immer die gleichen Mechanismen sind, die Kinder begeistern. Was immer bei Kindern funktioniert sind: Abenteuer; Figuren, die man selbst gerne wäre, aber sich nicht traut zu sein; Superhelden; Figuren, die etwas können, was man selbst nicht kann; Technik/Science Fiction und/oder lustige Themen/Figuren.

Medienverhalten vorleben

Kinder übernehmen das Medienverhalten der Eltern. Medien gehören aber oft zum Tagesablauf. Wenn man also möchte, dass Kinder dabei bestimmte Regeln einhalten, geht das nur, indem man es ihnen entsprechend vorlebt (z. B. keine elektronischen Geräte beim Essen). Alles andere ist unglaublich für Kinder.

Studien zeigen, dass bereits Vorschulkinder rund 1,25 Stunden pro Tag vor dem Fernseher sitzen. Und selbst danach befragt, geben Kinder an, dass die wenigsten von ihnen auf das Fernsehen verzichten mögen. Andererseits geben Vorschulkinder als bevorzugte Freizeitaktivitäten „draußen spielen“ und „Freunde treffen“ an!

Warum nutzen Kinder dann so gerne Medien?

Die Gründe dafür sind: Neugier/Unterhaltung; Vermeidung von Langeweile, Ablenkung von belastenden Situationen, Suche nach Identifikationsangeboten, Orientierung an Medienfiguren als Hilfe bei „handlungsleitenden Themen“ (d. h. entsprechend der Lebenssituation des Kindes, z.B. Streit unter Freunden, Trennung der Eltern, usw.).

Der Fernseher sollte keineswegs verteufelt werden. Gemeinsam zur Unterhaltung fernsehen – das können sehr schöne Stunden sein. Aber wenn ein Kind aus den unterstrichenen Gründen lange vor dem Fernseher (oder Computerbildschirm) sitzt, sollte das zu denken geben. Und je mehr Orientierung ein Kind im häuslichen Umfeld findet, desto weniger stark sucht es nach anderen Identifikationsangeboten.

Lenzian betonte, dass Medienerziehung unbedingt sein müsse. Sie verglich das mit der Verkehrserziehung: Jedes Kind muss lernen, wie der Straßenverkehr funktioniert und was die Verkehrsschilder bedeuten. Ebenso brauchen Kinder Hilfestellung bei der Auswahl dessen, was sie sich anschauen. Medienkunde müsse in den Lehrplan, meinte sie, aber grundsätzlich bleiben natürlich die Eltern selbst dafür verantwortlich, was und wieviel ihr Kind konsumiert.

Fernsehen mit Kinderaugen

Für 3-6-Jährige, aber häufig auch noch für ältere Kinder gilt:

- können weder Programm und Werbung noch Realität und Fiktion unterscheiden,
- Kinder sehen einen Film nicht nur, sie erleben ihn (ahmen Geräusche/Mimik usw. nach),
- „emotionales Erleben“ ist wichtiger als rationales Verstehen,
- Hörsinn hat zentrale Bedeutung (z. B. ständige Untermalung mit Geräuschen + Musik macht unruhig),
- verstehen keine Zeitsprünge und Rückblenden,
- verstehen nur einfache, lineare Handlungsstränge.

Tipps

- Heldenfiguren nicht ablehnen (auch wenn sie uns selbst vielleicht nicht gefallen!), Vorlieben des Kindes akzeptieren, Emotionen ernst nehmen,
- Offen sein, zuhören, nachfragen (was findest du an der Figur so toll?), über Medienerlebnisse reden, Interesse zeigen,
- Unterstützung des Kindes: Hilfen bei der Bearbeitung „handlungsleitender Themen“ bieten; je tragfähiger die Orientierungshilfen im realen Leben sind, desto weniger Gewicht erlangen die Medien, d.h. die Medien verlieren an Macht.

Daten zur Mediennutzung

Ein Drittel der Kinder zwischen 6 und 12 Jahren nutzt regelmäßig ein Tablet, ein weiteres Drittel gar nicht.

Eltern müssen alle Apps erst mal selbst testen, meinte Lenzian, in diesem Alter noch kein offenes Internet anbieten (Abfragen „Bist du 18?“ können allzu oft leicht weggeklickt werden!)

Was macht gute Sendungen (für Kinder) aus?

- Happy End,
- nicht zu schnelle Schnitte,
- „gut“ und „böse“ wird klar unterschieden,
- Wellenförmiger Spannungsbogen (Wechsel zw. spannenden und weniger spannenden Handlungen).

Tipps

- Nicht jeden Tag fernsehen (Tablet/Bildschirm),
- Grenzen setzen: Untersuchungen zeigen, dass Erwachsene, denen als Kind Grenzen gesetzt wurden, besser gegen Süchte geschützt sind; „setzt sich im Gehirn fest“,
- Sendungen gemeinsam aussuchen + anschauen,
- Serien zeitunabhängig anschauen (über Internet oder Aufnahmen),
- aber: Rituale kultivieren (z. B. Sandmännchen),
- Fernsehen nicht als Belohnung einsetzen, sonst gewinnt es zu viel Bedeutung,
- wenn Kinder Sendungen alleine gucken vorher einen „Eltern-Check“ durchführen,
- Fernbedienung nicht in Kinderhand lassen.

Pädagogische Zeitempfehlungen (von „SCHAU-HIN“)

- Für 6-9-Jährige: bis zu 5 Stunden pro Woche,
- für 10-13-Jährige: bis 90 Minuten pro Tag;
Eltern sollten noch kontrollieren, anfangen, ein Zeitbudget für den gesamten Medienkonsum (inkl. Internet, Spielkonsolen, etc.) zu vereinbaren.

Langeweile aushalten!

Langeweile wird oft nicht mehr zugelassen, ist aber wichtig, um eigene kreative Ideen zu entwickeln. Zu viel Medienkonsum macht die Kreativität kaputt!

Web-Links

www.internet-abc.de (bietet „Internetführerschein“)

www.flimmo.de (bietet Beschreibung/Bewertung aller Sendungen für Eltern; gibt teilweise andere Altersempfehlungen als die FSK)

Dr. Karin Kreuel
stellv. Schulpflegschaftsvorsitzende